



# GAZETTE 2016



Rundschreiben des Projet d'Analalava



h

## Inhalt

2 – 7 Reiseerlebnisbericht von Margret Daescher

8 - 10 Jahresrückblick Erich Steiner

10 – 11 Unsere Pläne für 2017 / Descriptions d'activités (Julio Tsam)

11 Märkte 2017

12 Wort des FAPAM-Präsidenten

Jahresrechnung 2015 mit Bericht der Revisoren beiliegend

## Auszug aus Reisetagebuch Madagaskar (Margreth, 2016)

### **28. – 29. Februar 2016 – Antananarivo-sambava-antalaha**

Auf dem Flug von Tana nach Sambava erhält man einen Eindruck vom madagassischen Hochland: viele Reisfelder, abgeholzte Hügel, rostrote Erosionsflecken, mäandernde rote Flüsse, Wälder, kaum Strassen, nur wenige Dörfer. Der Flughafen von Sambava ist klein und übersichtlich. Wir werden von Julio, Erichs Geschäftsleiter, erwartet. Er



ist klein und sieht trotz seiner 25 Jahre noch sehr jung aus. Mit einem Taxi-Brousse - das ist ein Kleinbus, in den so viele Menschen wie nur möglich gequetscht werden und der mit Bergen von Gepäck beladen wird – fahren wir mehr oder weniger dem Meer entlang durch eine malerische, sehr grüne Landschaft gen Süden. Die Strasse ist gut, die Fahrt wird allerdings immer wieder von Polizeikontrollen unterbrochen, wobei sich die Polizisten aus uns unerklärlichen Gründen vor allem für uns Weisse „interessieren“...

Die 30'000 Einwohner zählende Stadt Antalaha liegt im Nordosten Madagas-

kars, wo fast jedes Jahr tropische Wirbelstürme durchziehen. Die Stadt wurde letztmals Mitte März und Anfang April 2007 von Zyklonen heimgesucht und dabei stark zerstört. Sie ist neben Sambava das Zentrum der Vanille-Industrie.

Wir bewegen uns nur in einem kleinen Teil der Stadt: vom Hotel zum Markt zum Strand. Das einem Chinesen gehörende Hotel Vitasoa ist schmutzig und der Ventilator funktioniert nicht, was angesichts der schwülen Hitze ein „Problem“ ist. Dafür liegt es nahe am Meer.

Nachdem wir auf dem grossen Markt für die nächsten 7-8 Tage Lebensmittel, Wasser, Bier und Kerzen, etc. eingekauft haben, geniessen wir das erste Bad im Indischen Ozean. Abends bereitet uns Marisa aus dem unergründlichen Schatz ihrer Koffer (fürs Übergewicht musste sie 120 Euro zahlen!) einen wunderbaren spanischen Apéro mit Sardellen und Mojama de atùn. Anschliessend gibt's Reis und Langusten.

### **1. – 8. März 2016 – analalava**

Nach starken Regenfällen in der Nacht und am frühen Morgen steht unser „Taxi“-Lastwägeli, ein uralter Peugeot, drei Stunden nach der angekündigten Zeit schwer bepackt zur Abfahrt bereit. Zu acht – das ist für madagassische Verhältnisse luxuriös! – sitzen wir auf der gedeckten Ladefläche, zu unseren Füessen Reissäcke und zwischen uns weiteres Gepäck. Nach etwa 12 Kilometern endet die geteerte Strasse der Route Nationale 5 und es beginnt eine

abenteuerliche, körperlich sehr anstrengende, aber auch faszinierende 60km



Fahrt über eine Piste knapp so breit wie eine Forststrasse, die man teilweise kaum erkennt, mit unzähligen tiefen und breiten Schlaglöchern sowie kleinen Tümpeln, mit glitschigen oder felsdurchsetzten Auf- und Abstiegen, mit wackeligen und krummen Holzstegen, deren quer liegende Bretter mit Längsbrettern in Fahrspurbreite belegt sind, die es beim Überqueren anzupfeilen gilt.

Oft muss der Helfer des Chauffeurs dabei beim Rauf- und Runterfahren von der Brücke mit Brettern, die er unter die Reifen schiebt, nachhelfen.

Zweimal wird der Lastwagen auf ein Floss verladen, das aus zwei zusammengebundenen Pirogen mit quer darüber verlegten Brettern besteht und von kräftigen jungen Männern durch breite, wenig tiefe Flussarme gestachelt wird.

Immer wieder fahren wir an wunderschön mit Meersicht gelegenen Hütten-siedlungen vorbei. Die Hütten sind klein, stehen auf kurzen Stelzen, die

Wände bestehen aus Bambus, selten aus Holz, und die Dächer sind kunstvoll mit Raphiablättlern gedeckt.

Die Route Nationale 5 führt im grossen und ganzen dem Meer entlang bis zum Cap Est. Sie führt durch eine landschaftlich wunderschöne Gegend mit tropischer Vegetation. Nach über sieben Stunden Fahrzeit erreichen wir bei Regen und Dunkelheit erschöpft und durchgerüttelt die bereits auf Erichs



Gebiet liegende Epi-Bar kurz vor Analava. Unser Gepäck wird auf eine Piroge verladen und wir marschieren im Schein der Taschenlampen auf einem schmalen Pfad zu Erichs Karabo-Lodge.

In Wikipedia steht folgender Text:



*Projet d'Analalava - „Langer Wald“  
(Ala = Wald; lava = lang) Das Schweizer Projekt wurde von Erich Steiner initiiert. Hauptgrund hierfür war, dass die Tier- und Pflanzenwelt in Madagaskar einzigartig ist, da sich Madagaskar schon früh von Afrika trennt hat. Der Regenwald jedoch wird zunehmend abgeholzt, wobei an den abgeholzten Stellen keine neuen Pflanzen mehr wachsen können. Hinzu kommt, dass es weltweit noch 10 Küstenurwälder gibt. Das Projekt beschäftigt sich jedoch nicht nur mit dem Wald selbst, sondern auch mit der Bevölkerung, damit Schulen zu betreuen und Kulturpflanzen anzubauen. Zum Beispiel arbeiten bei dem Projekt keine Europäer, sondern nur Einheimische. Unterstützt wird das Projekt vom Zoo Zürich, dieser hat ein eigenes Madagaskargewächshaus gegründet, um die Menschen auf die Artenvielfalt und Einzigartigkeit hinzuweisen.*



*(Siehe Bemerkung im Jahresbericht von Erich)*

Als eingetragener Verein und Nicht-Regierungsorganisation besitzt das Projekt d'Analalava angrenzend an den Masoala-Nationalpark ein Grundstück von 110 ha Küstenurwald und 40 ha Nutz- und Kulturland.

Erichs Lodge steht auf einer Waldlichtung direkt über dem Fluss. Sie ist vollständig aus Holz gebaut, zweistöckig mit spitzen Giebeldächern aus Blech, darunter breiten Balkonen.

Die vier Schlafzimmer erreicht man über eine steile Treppe, deren Stufen unregelmässig angeordnet sind und keine Handläufe aufweist. Die Zimmer sind sehr einfach, dünne Wände, nach oben offen, Doppelbett mit Moskitonetz und ein Wandgestell.

Den dunklen grossen Wohnraum im Parterre benutzen wir lediglich als Abstellraum. Viel lieber halten wir uns auf den zwei schönen und grossen gedeckten Aussenplätzen auf. Dort wird gegessen, gelesen und gedöst. Das Mobiliar ist sehr spartanisch. So vermissen wir schmerzlich (im wahrsten Sinne des Wortes!) Hängematten oder bequeme Sessel. Es gibt weder elektrisches Licht noch fliessendes Wasser. Das ist an und für sich sehr romantisch, aber Laternen für die Kerzen oder einem Lavabo/Waschbecken wären wir nicht abgeneigt gewesen.

Hinter dem Haupthaus steht das WC/Duschhäuschen, für dessen Kübel und Becken das Wasser von einem etwa 50m entfernten und von Moskitos umschwärmten Wasserloch geholt werden muss.

Neben der Lodge befindet sich das sehr dunkle und russig-staubige Küchenhaus mit den Feuerstellen. Dort versammelt sich jeweils die ganze Familie des Wächters – Mutter mit einer 14jährigen Tochter, drei Jungen und einem etwa 1jährigen Mädchen, Vater und Julio –



zum Kochen und zum Schwatzen.

Das Essen ist sehr einfach und eher knapp bemessen, ausserdem gibt's nur Frühstück und Abendessen. Aber es schmeckt – vielleicht gerade deswegen! Ausserdem hilft auch immer wieder Marisa nach, entweder, indem sie tatkräftig in der Küche mit anpackt oder indem sie uns an ihrem Delikatessen-

vorrat aus ihrem Koffer teilhaben lässt. So gibt's Apéros mit Jamòn, Chorizo oder Sardellen. Abendmenüs sind: Kartoffelsalat mit Thon, Tomaten und Eiern, Reis und Linsen, Spaghetti mit Tomatensauce oder Gemüsesauce, Spanische Tortilla oder Reis und Currygemüse, dazu häufig Gurkensalat. Zum Frühstück gibt's in Ermangelung von Brot gebratene Brotfrucht (sehr



schmackhaft!) und Rührei sowie Tee und selbst gerösteten und gemahlten Kaffee. Einmal schlägt der Wächter in vierstündiger Arbeit aus einer gefällten Palme ein riesig grosses Palmherz, aus dem ein herrlicher Salat und wunderbares Gemüse hergestellt wird.

Die Lodge ist von dichtem Wald umgeben, in dem man bei genauerem Hin-



sehen die verschiedensten Gewürzpflanzen und Früchte entdeckt: Pfeffer, Nelken, Vanille, Brotfrucht, Jackfruit, Ananas, Kaffee, Zitronengras.

Die ehemals mächtigen 200-300 Jahre alten Rosenbäume sind abgeholzt und vor allem nach Amerika und Asien verkauft worden. Jetzt versuchen sich junge Rosenholzpflanzen mit ihren feinen runden Blättchen ihren Platz im Urwald wieder zurückzuerobern.

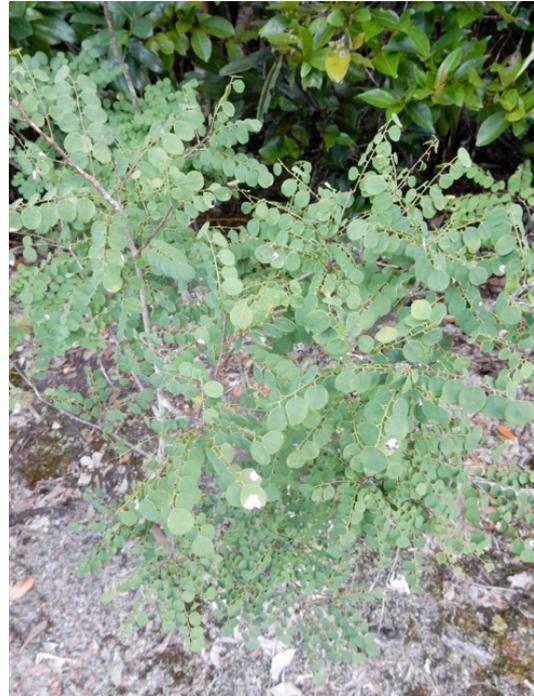
Erichs Grundstück reicht bis ans Meer. Dort gibt es eine Algentrocknerei. Der Betrieb bietet 150 Leuten einen Job. Ihr durchschnittlicher Monatslohn beträgt 200'000 Aryas (das sind ca. CHF 60). Monatlich werden 50 Tonnen getrocknete und in 50kg schwere Pakete gepresste Algen nach Frankreich exportiert, wo sie weiterverarbeitet werden.



tiert, wo sie weiterverarbeitet werden.

Mit einem Motorboot der Algentrocknerei fahren wir zu der unbewohnten Insel Nosy Fanala, die innerhalb des Riffs liegt und bis vor kurzem ein Ort für den Totenkult war. Seit die Sturmfluten des letzten Zyklons die

Gräber zerstört und die Toten weggeschwemmt haben, wird die Insel nicht mehr genutzt, sie ist also nicht mehr



„heilig“ (fady = Tabu). Erich möchte die kleine Insel erwerben, um sie im jetzigen Zustand zu bewahren. Sie ist absolut paradiesisch. Grösstenteils säumen Mangroven die Küste, und im Innern wachsen Kokosnusspalmen. Wir planschen stundenlang im etwa 30°C warmen klaren Wasser, finden Krebse im Sand und sehen einen Fisch, der aufrecht übers Wasser zu hüpfen scheint. Zwei weitere kleine Ausflüge führen uns über die lange Brücke in ein auf einer kleinen Anhöhe neu erbautes Dorf, wohin die Menschen nach dem letzten Zyklon umgesiedelt sind, zum andern mit der Piroge den von dichten Mangrovenwäldern gesäumten Fluss hinauf.

Das Territorium von Erichs Stiftung wächst möglicherweise auch ohne den Zukauf des Inselchens. Ein Nachbar

will ihm ein Stück Terrain verkaufen. Zur Verkaufsverhandlung kommt eine ganze Gruppe: der Verkäufer mit Familienmitgliedern, einer Cousine und der Cousine des Cousins etc. Der Älteste der Gruppe stellt sie uns alle vor und erklärt dann, dass sie als „Eingeborene“ gerne wissen möchten, wer sich auf ihrem Terrain „herumtreibt“. So stellen wir uns ebenfalls vor und schütteln



Hände.

Unser unvergesslicher Aufenthalt auf der Masoala-Halbinsel geht zu Ende. Es waren sehr heisse und schwüle Tage, die den Schweiß rinnen und Füße und Beine anschwellen liessen.

Am 8. März packen wir unsere Sachen und nehmen Abschied von der Wächterfamilie. Um 11 Uhr stehen wir wie abgemacht an der Epi-Bar und warten auf den Fahrer. Nach einer Stunde erfährt Julio, dass der Camion eine Panne hat und uns nicht abholen kann. Um halb vier nimmt uns dann ein 4x4 Ford mit Fahrer und „Dame“ mit. Anita ist die Chefin der Algenfarm und fährt alle

zwei Wochen nach Analalava. Sie ist sehr freundlich, spricht Französisch, Englisch und etwas Deutsch, ist eine Selfmade Business Woman und war auch schon in Europa. Neben den Algen handelt sie noch mit Vanille. Während Julio sich zwischen den Fahrer und Anita zwängt, quetschen sich Dorette, Margreth, Marisa und Erich auf den Rücksitz. Dani und Lukas machen es sich neben einer Schiffsschraube im Gepäckraum „gemütlich“. Das Auto ist sehr viel bequemer als der uralte Peugeot, trotzdem geht's auch mit diesem geländegängigen Wagen oft nur im Schrittempo vorwärts und die Fahrt dauert auch fünf Stunden. So schlecht die Piste ist, so wunderschön ist die Landschaft, sind die Dörfchen und die Ausblicke aufs Meer. Als es dunkel wird, spannt sich ein riesiger Sternenhimmel mit dem Kreuz des Südens über uns und auf der Erde blinken unzählige Leuchtkäferchen.

Je näher wir der Zivilisation kommen, desto öfter begegnen wir schön herausgeputzten Frauen, die fröhlich in Gruppen unterwegs sind. Der 8. März, der internationale Tag der Frau, wird in Madagaskar ganz gross gefeiert. Ganze Taxi-Brousse-Ladungen von Frauen sind nach Antalaha gefahren, um den Tag und vor allem auch die Nacht mit Tanz, Gesang und Umzügen zu feiern.

## **Bericht 2016 (Erich Steiner)**

Die vorliegende Projektzeitung hat eine lange und zähe Entstehungsgeschichte. Zum einen wegen einer ursprünglich vorgesehenen FAPAM –GV, für die wir uns schwer taten ein passendes Datum zu finden. Zum anderen entstand eine Diskussion darüber von einer GV dieses Jahr abzusehen und Informationen in schriftlicher Form weiter zu geben. Dies auch mit dem Hintergrund, dass die aktuellen Aktivitäten eher spärlich ausfallen und eine Restrukturierung der ganzen Organisation ansteht.

Für diese Version haben wir uns schlussendlich entschlossen. Damit es aber doch noch zu Einsichten in die Jahresrechnung 2015 kommen kann, liegt diese im Anhang vor. Ebenso der Bericht der Revisoren.

Das Jahr 2016 hat aus meiner Sicht mit dem Besuch von zwei Schweizer Paaren und einer Spanierin im Projekt begonnen. Dabei oblag mir die Führung dieser 5-Gruppe ab der Hauptstadt bis zum Verlassen des Projekts (rund 2.5 Wochen), wobei Marisa, die Besucherin aus Spanien meinen weiteren Aufenthalt begleitete und die 4 anderen weiteren Aktivitäten nachgingen (Trekking, Badeurlaub).

Margret hat dabei ihre persönlichen Eindrücke niedergeschrieben und dokumentiert.

Anzufügen / zu korrigieren bleibt bei ihrem Bericht, dass der aus Wikipedia entnommene Text in Bezug auf „Unterstützung“ nicht den Tatsachen entspricht. Das Projekt wird in keiner

Weise vom Zoo Zürich unterstützt, sondern einzig von den Mitgliedern und Gönnern des Fördervereins „FAPAM“ getragen und betrieben. Besucher bringen der Kasse des Projekts ebenfalls Zustüpfen.

Seit dem abrupten Tod von Olga, unserer langjährigen Projektleiterin vor Ort im Sommer 2014, entstand ein grosses Vacuum. Ein Weiterverlauf der Aktivitäten und des Projekts selber schien gefährdet. Zu unserem Glück entschied sich Olga's Sohn Julio spontan die Spuren seiner Mutter weiter zu verfolgen. Ein definitives Einvernehmen entstand bei meinem letzten Besuch im Februar 2015.

Das Projekt befand sich in einem „verludernden“ Zustand. Führungslos. Jeder funktionierte nach seinem „gusto“ und vor allem seinem Vorteil.

Unser langjährige Wächter „Roger“ wurde wegen Diebstahls von Edelholz im eigenen Gelände (!!!) entlassen und ersetzt durch ein neues Wächterpaar (Paul-Bert und Henriette). Daniel, der erst kürzlich eingestellte Co-Leiter des Projekts verstarb im Laufe des Jahres und hat wenig bis nichts zum geregelten Betrieb des Projekts beigetragen. Im Projektladen wirkte seit Jahren Joceline, die den Laden nur dann bediente, wenn sie überwacht wurde und damit diesen eher ruinierte als weiter brachte (dies auch schon zu Zeiten Olga's). Bei meinem Aufenthalt dieses Jahres haben wir uns für eine Kündigung entschlossen. Der 2. Wächter „Narcisse“ hat auf seine eigene Art „gekündigt“. Er nahm eine Arbeit im nicht weit entfernten Algenprojekt kurz vor dem Dorf Analalava an.

Liva, unser Mitarbeiter in der Landwirtschaft seit 1996 kämpft seit jeher mit seinen persönlichen Problemen, die er immer wieder mit übermässigem Alkoholkonsum erträglich zu machen versucht. Er ist im besten Falle an 2-3 von 5 Tagen einsetzbar.

Bleibt noch Augustin, unser Schreiner und Allrounder (seit 1997). Dieser trägt mit seiner Ruhe und Ausgeglichenheit viel am Projekt bei. Ausserdem versteht er sich gut mit Julio und übernimmt Verantwortung bei dessen Abwesenheit.

Ich gehe davon aus, dass aus dieser Situation klar hervorgeht, dass derzeit einiges zu korrigieren bleibt und Julio ein sehr schwieriges Erbe angetreten hat. Bei meinem diesjährigen Besuch hat sich aber wieder erneut gezeigt, dass Julio imstande ist das jeweils Beste aus der Situation zu machen und den Mitarbeitern gegenüber eine gewisse Strenge durchzusetzen vermag (trotz seiner zwergenhaften Grösse von knapp 1.50m...). Wichtig dabei ist auch, dass er selber vorangeht und Hand bietet (wie seine Mutter). Er hat klare Vorstellungen wie das Projekt weiter zu bringen ist. Die grösste Schwierigkeit besteht aber immer wieder darin, dass es sehr schwierig ist geeignetes Personal zur Umsiedlung in den Busch, in die Verlassenheit zu bewegen...

Dies wird sich erst dann wieder verbessern, wenn mehr Mitarbeiter innerhalb des Projekts arbeiten und wohnen...eine Art Teufelskreis.

Damit einhergehend wurden seit 2014 keine weiteren Praktikanten und/ oder Volontäre aufgenommen. Ebenso die

Tourenaktivitäten kamen zum Stillstand. 2015 hat mich Margrit Mona begleitet und dieses Jahr waren es 5 Begleiter/Besucher. Dies hat auch eine nicht zu unterschätzende Wirkung innerhalb und ausserhalb des Projekts.... Ende November dieses Jahres hat sich eine Familie aus der Schweiz mit 2 Kindern dafür entschieden einige Wochen im Projekt zu verbringen und vor Ort mitzuhelfen. Dies wird vor allem in der Landwirtschaft von Nöten sein.

Während des laufenden Jahres kam es zu weiteren Unregelmässigkeiten. Unser Wächter hat sich, wie sein Vorgänger, am Holz des Projekts vergriffen. (siehe Kurzbericht von Julio). Selbstverständlich wurde die Familie entlassen, wobei das Kunststück zu vollbringen war auf eine Einstellung eines neuen Wächters zu warten. Dieser hat Anfangs September seine Arbeit aufgenommen. Gemäss Berichten Julio's scheint eine längerfristige Anstellung gehbar zu sein.

Der Posten einer Betreiberin des Projektladens mit Bar verspricht auf Ende 2016 ebenfalls wieder besetzt zu sein. Diese Aktivität bedeutet manches für das Projekt. Nebst einem gewissen Ansehen gewinnt das Projekt auch an Leben und Bedeutung in der näheren Region. Es gibt keine vergleichbare Einrichtung weit und breit. Ausserdem befindet sich rund 1km südlich das Algen-Business von Mme. Anita (siehe Bericht Margret) mit rund 150 Angestellten, die alle gerne in der Nähe einkaufen oder sich ein Getränk gönnen möchten...

Es ist im Weiteren geplant die Landwirtschaft wieder voranzutreiben und

entsprechend 1-2 Mitarbeiter einzustellen, vorab für den Gewürzanbau.

Julio hat dieses Jahr veranlasst zahlreiche Vanillpflanzen anzulegen. Dies auch mit dem Hintergrund, dass Vanille derzeit einen nicht endenden Höhenflug auf dem Weltmarkt erlebt.

Ausserdem wurden alle Gebäude des Projekts mit entsprechenden Unterhaltsarbeiten auf Vordermann gebracht (das Haupthaus schon im letzten Jahr). Von Termiten zersetztes Holz wird ersetzt, Dächer neu gedeckt (Blätterdächer haben ein beschränkte Lebensdauer).

Nach wie vor sind wir bereit das Projekt ins 24.Jahr zu bringen. Und uns allen Widerlichkeiten entgegenzustellen. Ein Stück unvergleichlichen Küstenurwalds weiterhin zu schützen.

## **Unsere Pläne für 2017**

Unsere Ansprüche passen sich dem möglichen Erfolg an... Wie schon erwähnt im Jahresbericht besteht die grösste Schwierigkeit darin zuverlässiges und ehrliches Personal zu finden, vor allem mit dem Hintergrund sich in der „Abgeschiedenheit“ nieder zu lassen..

Nach wie vor verfolgen wir „alte Ziele“ wie z.B. SELBSTFINANZIERUNG , die wir mit dem Anbau von Gewürzen und dem Betrieb des Projektladens erreichen wollen. Dies bedarf zusätzliches Personal.

Gerne möchten wir auch kleine technische Fortschritte vorantreiben. Diese betreffen folgende Bereiche :

- Ausbau der Solarstromanlage im Projektladen > Ersetzen der Batterie, weitere Beleuchtungskörper + 1Kühlschrank
- Installation einer Solarstromanlage im Haupthaus (Offerte liegt vor) > Licht, Strom und Frigo für Tourismusbetrieb. Kosten : ca. CHF 4000.00

Zudem auch :

- Weitere Vorstösse zur Legitimation des Betriebs – Aquirierung weiterer Landstücke mit schützenswerten Eigenschaften
- Wiederaufnahme des Tourismusbetriebs inkl. Werbung
- Entgegennahme von Bewerbungen von Volontären und Praktikanten.
- Ärztteeinsatz von CH-Ärzten im Spital Antalaha > in Bearbeitung

Der Förderverein FAPAM ist nach wie vor aktiv, wobei mehr Aktivitäten immer wünschenswert bleiben.

Als Verein treten wir vor allem an einigen Märkten wie „Afro-Pfingsten“ (neu: One world) sowie an mehreren Herbst-Chlaus- und Weihnachtsmärkten auf. Herzlichen Dank an dieser Stelle an die Freiwilligen, speziell an Hans+Anni Baumann, die sich für diese Anlässe zur Verfügung stellen !!!

Um die verschobene FAPAM-GV wieder wettzumachen schlage ich vor ein „informelles Open-Air-Treffen“ in

Herdern durchzuführen sobald dies das Klima zulässt (ab Juni 17). Infos folgen. Ich werde dann auch Neuigkeiten zu berichten haben nach meinem Madagascar-Besuch vom Februar und März 2017.

Vielen Dank an alle, die dazu beitragen den Schutz eines Stückes Küstenuwaldes an der Nordostküste Madagascars möglich zu machen !

An alle Standbetreiber an den Märkten, die fleissigen Verpackerinnen, die über das ganze Jahr aktiv sind und einen entscheidenden Teil am Geschehen leisten. An alle Mitglieder, Unterstützer und Gönner.

Anf. Nov. 2016  
Erich Steiner

### **Descriptions d'Activités au Projet d'Analalava 2016 (Julio Tsam)**

*Après une longue destruction de la nature, nous avons l'idée de lutte contre celui-ci.*

*Malgré que nous sommes victime de cette déforestation cette année 2016, nous efforcions toujours de renforcer notre lutte pour réduire ou éliminer totalement ce fléau qui nuise à l'environnement surtout dans cette zone où le projet s'implante.*

Vers le début du mois de juin, suite à la descente qu'on a fait avec deux agents du domaine foncière, nous avons constaté des différentes coupes de bois précieux au cœur du forêt par notre propre employé (le gardien et sa bande) ce pourquoi nous avons pris la

décision de leur suspendre jusqu'on puisse leur remplacer.

Nous avons mis en quarantaine au karabo-lodge et au chantier les bois qu'on a saisis après notre passage sur le lieu.

Nous avons planté quelque espèces d'arbre de notre pépinière sur l'endroit où il y a eu une coupe abusive des bois.

On sait déjà que l'objectif de notre Association « Projet d'Analalava » est de protéger l'environnement contre la déforestation des bois précieuses ainsi que la nature en question.

### **Märkte 2017**

20.-22.1.2017  
Grenzenlos, St. Gallen

28.-30.4.2017  
Frühlingsfest, Jona

26.-28.5.2017  
Multikultifest, Rheinfelden

27.-28.5.2017  
Les herbettes en fête, Colombettes (FR)

Juni (Datum offen)  
Festival « monde de couleurs », Porrentruy

1.-3.6.2017  
Eine Welt – Afro Pfingsten, Winterthur

2.-3.9.2017  
Fest der Sinne, Schloss Wellenberg

9.9.2017  
Begegnungsfest «Integra», Liestal

Letzte Samstag des Monats  
Genussmarkt, St. Margrethen

## Wort des Präsidenten

Am 20. März 2009 wurde ich zum Präsidenten der FAPAM gewählt. Es wird Zeit für mich, ins 2. Glied zurückzutreten. Ich habe mich entschlossen, auf die Hauptversammlung 2016 (voraussichtlich im April) zu demissionieren.

Es war eine reizvolle Aufgabe, für welche ich gerne etwas mehr Zeit aufgewendet hätte. Wenn nun Zeitmangel dazu führt, eine verspätete GV abzuhalten, ist es das untrügliche Zeichen, dass man zu viel um die Ohren hat. Ich hatte mir ursprünglich zum Ziel gesetzt, die Unsicherheiten betreffend Landbesitz noch regeln zu helfen, aber dieses Ziel scheint mir im Moment zu weit entfernt.

Es erfüllt mich mit Freude, mitgeholfen zu haben, jährlich im Schnitt CHF 8000.00 zu sammeln und nach Madagaskar zu senden, wo das Geld sinnvoll eingesetzt wurde. Für mich ist es sehr positiv, dass die Hilfe völlig unbürokratisch geleistet werden konnte.

Ich wünsche allen ein gutes neues Jahr und vor allem gute Gesundheit.

Theo Stalder

*P.S. in der Beilage senden wir Euch den Einzahlungsschein für den Jahresbeitrag 2017.*

*Einzelmitglieder: Fr. 50.00*

*Paarmitglieder: Fr. 75.00*

*Firmen: Fr. 100.00*

*Besten Dank zum Voraus für die Ueberweisung*

## Impressum

### **Herausgeber:**

Förderverein Projet d'Analalava  
Madagascar (FAPAM)  
Postkonto 87-847493-5

### **Adresse:**

Postfach 1601  
8640 Rapperswil

### **Kontakt:**

Theo Stalder, Präsident des Fördervereins  
Tel. 079 249 12 21